

Berlin ist Industriekultur

Industrielle Bauten und Anlagen prägen das Stadtbild Berlins in allen Bezirken und damit die Identität der Stadt ebenso wie die Alltagskultur in den Stadtteilen. Die Wahrnehmung Berlins als Industriestadt wurde in den letzten Jahrzehnten noch von den Assoziationen als Kreativmetropole überlagert. Seit Kurzem wird Berlin wieder stärker als die gleichzeitig arbeitende und erfindende Stadt erkannt, die sie seit Beginn ihrer Metropolenwerdung ist.

Als bedeutender Standort der Zweiten Industriellen Revolution um die Wende zum 20. Jahrhundert entwickelte sich Berlin binnen weniger Jahrzehnte zu einer der modernsten Industriemetropolen der Welt. Ihre wirtschaftliche, technische und architektonische Innovationskraft war international wegweisend. High-Tech-Produkte „Made in Berlin“ eroberten den Weltmarkt. Auch die Versorgung der Stadt mit öffentlichen Infrastruktursystemen hatte weltweit eine Vorbildfunktion. Eindrucksvolle bauliche und geistige Hinterlassenschaften zeugen von dieser Zeit und stellen eine besondere kulturelle Herausforderung für die aktuelle Stadt- und Wirtschaftsentwicklung dar.

Die effiziente und angemessene Fortnutzung bestehender Produktionsstätten ebenso wie die kreative Um- und Nachnutzung aufgegebener Industrieareale sind wichtige Aufgaben der künftigen Entwicklung in Berlin. Unter dem Begriff „Industriekultur“ entstand ein Querschnittsthema, das die drei Senatsverwaltungen für Stadtentwicklung, Wirtschaft und Kultur in einem gemeinsamen Anliegen zusammenführt. Mit eigenen inhaltlichen und strategischen Beiträgen ermöglicht Industriekultur eine neue Qualität der Auseinandersetzung und der Entwicklung des Bestands. Auch die Tourismuswirtschaft und einen innovativen Imagewandel der Stadt kann sie mit kreativen Ansätzen bereichern.

Wirtschaftsentwicklung ist vielseitig

Industrielle Bauten, Anlagen und Objekte legen Zeugnis ab von der Einzigartigkeit, mit der sich Unternehmen früher wie heute

entwickeln, wie sie vor Ort und auf dem Weltmarkt agieren und überall ihre Spuren hinterlassen. Technische Innovationen entstehen nicht von allein, sondern sind immer eingebettet in ein bestimmtes kulturelles Umfeld. Das besondere Geflecht technischer und gesellschaftlicher Neuerungen der „Elektropolis Berlin“ beispielsweise hatte entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung hier wie in anderen Ländern der Welt. Eine Industriekultur, die wirtschaftliche Entwicklung auch als einen kulturellen Prozess begreift, nimmt Vergangenes und Zukünftiges gleichzeitig in den Blick. Sie reflektiert die aktuellen Trends einer regionalen Wirtschaftskultur ebenso wie ihre spezifischen Wurzeln und ihre Verflochtenheit mit der globalisierten Welt.

Neues aus der Geschichte entwickeln

Entwicklung nachhaltig gestalten heißt: die kulturelle Kontinuität von Orten wahren und Zukunft im Bewusstsein von historischen Schichten planen. Eine Stadtentwicklung, die die industrielle Erbe Berlins ernst nimmt, geschieht im Spannungsfeld von Industriepolitik, Kreativwirtschaft und Regionalkultur und umfasst materielle wie immaterielle Aspekte. An aufgegebenen Industriearealen sollen vergangene Innovationen nachvollziehbar bleiben; zur Berliner Industriekultur gehört aber auch und gerade die lebendige und die neu entstehende Industrie der Stadt. Die Nutzungskontinuität vieler industrieller Standorte in Berlin ist ein besonderer Wert; hier braucht es neue Konzepte für den Umgang mit dem industriellen Erbe.

Neugier und Faszination...

Industriekultur hat Potenzial auch für die Kultur- und Tourismuswirtschaft. Mit neuen Interpretationen erweitert sie das klassische Angebot um ungewöhnliche Orte und neue Blickweisen: Der ständige Wandlungs- und Werdepzess der Stadt wird zum Gegenstand, die Neugier auf „unbekannte Orte“ und die Peripherie geweckt. Zweit- und Drittbesucher entdecken das Berlin jenseits von Siegessäule und Brandenburger Tor, setzen andere Prioritäten und verteilen sich neu. Die globale Verflechtung der Großstadt und ihrer zugewanderten Bewohner wird greifbar – und damit ist das Thema aktuell und gesellschaftlich relevant auch für junge Generationen, die das klassische Industriezeitalter in Europa nicht mehr selbst erlebt haben.

Mehr zur Berliner Industriekultur:

Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI)

Zentrale Vernetzungsplattform für Industriekultur in Berlin
www.industrie-kultur-berlin.de

Regionale Industriekultur

Initiativen in den Bezirken: Überblick auf der BZI-Webseite, Rubrik „Das Netzwerk“

Diese Faltmappe ist eine Kooperation der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt (SenStadtUm) und des Berliner Zentrums für Industriekultur (BZI)

Konzept: Dagmar Tille (SenStadtUm) und Marion Steiner (BZI)
Text Mantel: Marion Steiner und Joseph Hoppe
Text Einlegebögen: Thorsten Dame, Marion Steiner, Nico Kupfer
Redaktionsstand Mantel: September 2013; Einlegebögen: siehe dort.
Grafische Gestaltung: SenStadtUm, Team Kommunikation
Druck: medialis GmbH

AnsprechpartnerInnen / V.i.S.d.P.:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Dr. Dagmar Tille, Leiterin
Stabstelle Denkmalschutz und UNESCO-Welterbe, Oberste Denkmalschutzbehörde
Am Köllnischen Park 3, 10179 Berlin
www.stadtentwicklung.berlin.de/denkmal

Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, Fachbereich 5
Prof. Dr. Dorothee Haffner, Leiterin
Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI)
Wilhelminenhofstraße 75 A, 12459 Berlin
www.industrie-kultur-berlin.de

Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin
Prof. Joseph Hoppe, Stellv. Direktor
Berliner Zentrum für Industriekultur (BZI)
Trebbiner Straße 9, 10969 Berlin
www.sdtb.de

Das BZI wird über die Senatskanzlei für Kulturelle Angelegenheiten des Landes Berlin aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert.



Europäische Union
„Investition in Ihre Zukunft“
Europäischer Fonds für regionale Entwicklung



Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt



Kommunikation
Württembergische Straße 6, 10707 Berlin
broschuerestelle@senstadtum.berlin.de

Stand: Dezember 2014

bzi Berliner Zentrum für Industriekultur

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt

be.mim Berlin



Stadtentwicklung



© Regionalmanagement Berlin Schöneweide, Foto: David von Becker

Neue Potenziale für die Stadtentwicklung

Berlin wächst. Menschen aus aller Welt kommen in die Stadt. Als Wirtschaftsstandort für neue kreative Ideen, aber auch traditionelle Wirtschaftszweige wird Berlin immer beliebter. Entwicklung braucht Raum. Nicht zuletzt der große Bestand an historischen Industriebauten und -arealen mit seiner eindrucksvollen Industriegeschichte bietet diesen Raum – für innovative Ideen, als traditioneller Industriestandort oder als erlebbare Industriekultur. Viele Akteure und Experten engagieren sich für die Entwicklung und den Fortbestand dieses einmaligen Erbes der Industriekultur und erfüllen es mit neuem Leben. Mit dieser Informationsmappe wollen wir Interessierte darüber informieren und mit den richtigen Ansprechpartnern vernetzen.

Berlin besitzt wie kaum eine andere Metropole Europas eine große Zahl herausragender Zeugnisse der industriellen Entwicklung. Ob in Wedding oder Tempelhof, in Pankow, Schöneberg, Schönevide oder Reinickendorf – mit der Elektroindustrie, dem Maschinen- und Eisenbahnbau, der Nachrichten- und Funktechnik, der Textil- und Modeindustrie oder selbst mit der Lebensmitteltechnik hat die Stadt internationale Wirtschafts- und Architekturgeschichte geschrieben. Im beginnenden 20. Jahrhundert war sie die größte Industriemetropole auf dem europäischen Kontinent. Das verpflichtet uns zum verantwortungsvollen Umgang mit dem industriellen Erbe und zur kreativen Weiterentwicklung der wirtschaftlichen und städtebaulichen Tradition. Die Zeugnisse von einst sind kreatives Potenzial für morgen. Mit ihrem einzigartigen Charakter und ihrer Vielfalt bieten sie sowohl Raum für Neues und Ungewöhnliches als auch für wirtschaftliche Nutzungen in ihrer traditionellen Bedeutung als Industriestandorte.

„Kümmere“, die sich für den Erhalt im Stadtbild engagieren. Zur zukunftsfähigen Entwicklung der Standorte müssen alle Akteure der Stadt eng zusammenarbeiten. Damit wird Industriekultur zum ressortübergreifenden Medium, das die Wirtschafts-, die Kultur- und die Stadtentwicklungsverwaltung mit engagierten Fachleuten, Investoren und kulturell interessierten Menschen zusammenführt, in Netzwerken, die über Berlin hinaus agieren und das Thema in einen europäischen Bedeutungsrahmen stellen.

Ich begrüße und unterstütze die Initiativen, die die Weiterentwicklung der Industriekultur in Berlin fördern. Sie leisten damit nicht nur einen kulturellen Beitrag, sondern tragen zur Zukunftsfähigkeit und wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt bei. Die Beispiele der vorliegenden Faltmappe zeigen das breite Spektrum an Möglichkeiten. Es gibt viel zu tun, aber das Engagement lohnt sich für alle.

Bei der zukünftigen Entwicklung muss über Weiter-, Um- oder Nachnutzung an jedem Standort neu entschieden werden. Hierfür braucht es Fachleute, die den ideellen, architektonischen und kulturellen Wert einschätzen können, und ebenso

Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung und Umwelt

Industriekultur in Berlin Starke Vergangenheit – starke Zukunft

Aktive Industrie / Berlin produziert



© SenStadtUm, Fotograf: Wolfgang Blittner

Leerstand / Berlin inspiriert



© SenStadtUm, Fotograf: Ulrich Reinhecker

Kreative Nutzungen / Berlin elektrisiert



© Tempelhof Projekt GmbH

Titelbild: © Regionalmanagement Berlin Schöneweide, Foto: David von Becker



Industriekulturlandschaft von Schöneeweide – urbanes Flair in der Peripherie

Innovation als Basis

Im Gegensatz zu den Schauplätzen der Ersten Industriellen Revolution ist Berlin als industriell geprägte Großstadt-Landschaft kein Resultat von Abbau oder Aufbereitung natürlicher Rohstoffe, sondern wurde von einer wissensabhängigen Industrie und ihren innovativen und international gut vernetzten Akteuren geformt. Mit einer Dynamik, wie sie sonst nur aus nordamerikanischen Städten bekannt war, entwickelte sich die junge deutsche Hauptstadt Ende des 19. Jahrhunderts innerhalb weniger Jahrzehnte zur zeitweise größten Industriemetropole auf dem europäischen Kontinent.

Die Vernetzte Stadt

Berlin war immer das Labor für neue großstädtische Infrastrukturen. Als „Elektropolis“ wurde Berlin zum Synonym der modernen vernetzten Stadt, in der Technik und Kultur eng ineinander wirkten. Auch die Verkehrs-, Wasserversorgungs- und Kommunikationsnetze waren maßstabsetzend. Hinter diesen harten Strukturen stehen eher unsichtbare, mentale Landschaften als Ergebnis technischer und gesellschaftlicher Innovation. Die Großstadt war Testfeld für die Einführung neuer Technologien und neuer Konsumgüter. Utopische Stadterzählungen wie Fritz Langs Film „Metropolis“ reflektieren dies eindrucksvoll.

Die Erfindung des Stroms

Berlin war auch ein wichtiger Knotenpunkt der weltweiten Elektrifizierung, die maßgeblich von den Unternehmen AEG und Siemens vorangetrieben wurde. Der Elektromotor löste die Dampfkraft als wichtigste Energiequelle ab. Mit dem Strom wurde Kraft über weite Strecken effizient übertragbar. Die neuen elektrischen Systeme und Geräte veränderten den Alltag und die Wahrnehmung von Stadt. Mit den erneuerbaren Energien wird der Strom gegenwärtig noch einmal „neu erfunden“. Die „Elektropolis Berlin“ hat das Potenzial, in der bevorstehenden Energiewende wieder Vorreiter zu werden:

Think global, act local.

Die Stadt und die Welt

Berlins industrielle Entwicklung war immer verflochten mit globalen Dynamiken. Die Exportnation Deutschland ist ohne den Weltmarkt nicht denkbar. Die Akteursnetzwerke der „Elektropolis Berlin“ waren Teil eines globalen Wirtschafts- und Finanzsystems. Die Stadt selbst galt zu Beginn des 20. Jahrhunderts als internationaler Prototyp für wirtschaftliches Wachstum und Erfolg. Gehandelt wurden nicht nur reine Technik, sondern auch Ideen und Methoden – ein ganzheitliches Projekt. Technologietransfer und Fachkräftemigration sind keine Einbahnstraßen; sie verlaufen immer in beide Richtungen. Erst aus einer globalen Perspektive heraus werden die industrielle Geschichte Berlins und seine aktuelle Entwicklung erklärbar und begreifbar.



Ehemaliges Gleisfeld des Anhalter Bahnhofs – Industrienatur in der Innenstadt

Stadt am Wasser

Schon das vorindustrielle Berlin war „aus dem Kahn gebaut“. Mit dem Aufschwung zur Industriemetropole wurden die vorhandenen Wasserstraßen neu genutzt, weitere ausgebaut. Die meisten Industrieareale Berlins liegen am Wasser; Rohstoffanlieferung, Entsorgung und Export brauchten den Zugang. Häfen, Kais, Schleusen und Kanäle bilden die Transmissionsriemen alter und neuer Industriekultur. Die zukünftige industrielle Entwicklung braucht den Fluss nicht mehr in diesem Maße. Vielerorts hat sich die Stadt daher öffentliche Räume und neue Nutzungen am Wasser erobert. Ufer sind keine Hindernisse mehr – sie eröffnen neue Wege.

Vielfalt und Kontinuität

Die Berliner Industriekultur bietet ein vielschichtiges Nebeneinander von industrieller Originalnutzung, kreativer Umnutzung und teils auch Leerstand der Industrieanlagen. Jede Situation braucht eigene Konzepte für den Umgang mit dem industriellen Erbe. Einerseits müssen die Bedingungen für Fortbestand und Weiterentwicklung lebendiger Industrie geschaffen, andererseits innovative Wege der Um-, Zwischen- und Nachnutzung gefunden werden, ohne dabei wesentliche Spuren aufzugeben. An die Identität der Industriemetropole anzuknüpfen, um die kulturelle Kontinuität vor Ort zu wahren, ist Aufgabe einer nachhaltigen Stadtentwicklung.

Neue Fragen, neue Aufgaben

Zahlreiche aktuelle Beispiele zeigen: Die Event- und Kreativindustrie, aber auch tradierte Berliner Unternehmen suchen vermehrt nach kulturellen Bezugspunkten in der Stadt. Sie stellen neue Fragen an alte Gemäuer; Identität und Unterscheidbarkeit in einer globalisierten Welt spielen dabei ebenso eine Rolle wie Historical Marketing. Und mit neuen Fragen entstehen auch neue Aufgaben. Erste regionale Pilot-Studien verknüpfen die Geschichte von Orten mit Vorschlägen für ihre angemessene künftige Gestaltung. Hier gehen industriearchaische Grundlagenforschung und die Erarbeitung von Handlungsempfehlungen Hand in Hand, die Komplexität historischer Verläufe wird sichtbar, und eine neue Sinnhaftigkeit entsteht.

Berlin elektrisiert

Berlin zieht magisch viele an, die auf der Suche sind nach dem „anderen Ort“. Die Brüche der Geschichte sind hier wie in kaum einer anderen Stadt spürbar. Leerstehende Industriegebäude bieten viel Raum für wenig Geld, und sie öffnen Möglichkeitsräume für neue Interpretationen. Der Reiz des Unentdeckten inspiriert Raumpioniere zu kreativen Zwischennutzungen. Viele ehemalige Industrieorte werden mittlerweile auf Dauer von der Kultur-, Kreativ- und Event-Industrie genutzt. Der ungewöhnliche Geist dieser Orte fasziniert Besucher wie Bewohner der Stadt; er ist Teil einer besonderen Lebensqualität in Berlin und Motor eines Tourismus der „anderen Art“. Statt des Offensichtlichen nimmt „Urban Exploration“ die geheimen Orte und Geschichten in den Blick.

Werbeplakat für Industrieansiedlung um 1914



© Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, AEG-Archiv

Technische Infrastruktur am Gleisdreieck



© Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, Foto: Kirchner



© Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin, AEG-Archiv

Werbeplakat für die Glühbirne



© Historisches Institut der Deutschen Bank, Frankfurt am Main

Zentrale der Deutschen Bank in Berlin, 1929

„Die Berliner Unternehmen haben ein großes Interesse an der Industriegeschichte der Stadt. Ihnen liegt viel am Erhalt der Zeugnisse vergangener Baukultur, gleichzeitig müssen sie ihre Gebäude profitabel bewirtschaften. Gute Konzepte für die effiziente und kulturvolle Weiterentwicklung der Industrie in Berlin gibt es; sie beruhen auf der gegenseitigen Akzeptanz von Wirtschaft und Denkmalschutz.“
Jochen Brückmann, Bereichsleiter Stadtentwicklung, Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Westhafen



© Andreas Muhs



© ullstein bild – XAMAX

Konzert im E-Werk

„Berlin ist gerade wieder einmal dabei, sich neu zu erfinden. Aus dem Zusammenspiel von Kreativszene, digitalen Innovationen, Kultur und Wissenschaft und den einzigartigen Orten der Industriekultur entsteht eine neue Berliner Mischung. Diese Entwicklung kompetent und inspirierend zu begleiten, ist die originäre Aufgabe des BZI.“

Tim Renner, Staatssekretär für Kulturelle Angelegenheiten, Berlin

„Berlin ist ein Wirtschaftsstandort, an dem sich Zukunft und Tradition auf vielfältige Weise widerspiegeln. Die Stadt hat eine moderne Industrie, die auch an historischen Standorten innovative Produkte für den globalen Markt entwickelt und herstellt. Ob Global Player, Traditionsunternehmen, innovative Start-Ups oder Hidden Champions: Insbesondere in den wachsenden, technologieintensiven Branchen verfügt Berlin über eine hohe Kompetenz, die sich in einem attraktiven „Sortiment“ manifestiert. Um dem Erbe der Berliner Industriekultur eine Zukunft zu bieten, braucht es die gezielte Vernetzung von Unternehmen, Forschung und Politik.“

Guido Beermann, Staatssekretär der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, Berlin

„Viele Industrieanlagen und Bauten in Berlin werden bis heute in ihrer ursprünglichen Funktion oder von neuen produzierenden Industrien genutzt. Die lebendige Industrie in der Stadt macht die besondere Authentizität der Berliner Industriekultur aus; sie ist Alleinstellungsmerkmal und Herausforderung zugleich. Vielerorts arbeiten Denkmalpflege und Nutzer bereits seit Jahrzehnten sensibel und erfolgreich zusammen. Das soll auch in Zukunft so sein.“

Prof. Jörg Haspel, Leiter des Landesdenkmalamtes, Berlin